

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 11

Artikel: Vom Gartentraum zum Traumgarten
Autor: Friedli-Feuz, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Gartentraum zum Traumgarten

Von Marianne Friedli-Feuz

Es war vor einigen Jahren, im Monat Mai. Vor unserem frischerstellten Haus türmten sich riesengroße Ausnub-Berge, umgeben von lehmiger, zerstampfter Erde. Auf den Wiesen ringsum dagegen leuchtete goldgelb der Löwenzahn. Ich war verzagt. Warum nur hatten wir eine so schöne Wiese durch einen Garten ersetzen wollen? Wie, um alles in der Welt, sollte dieser Garten nun aus dem Chaos entstehen? Ich konnte es mir nicht vorstellen, denn ich verstand von Gärten nichts, aber auch gar nichts. Ich hatte mich um Bodenbeläge und Kücheneinrichtung, um Lavabos und Wandschränke gekümmert, ich hatte mir Mühe gegeben, möglichst wenig «Ladenhüter» ins neue Haus zu zügeln, ich hatte für unser vor wenigen Tagen geborenes drittes Kind Windeln und Tschöpli wieder bereitgelegt – den Garten aber hatte ich ganz vergessen.

Im Wochenbett erst begann ich in einem halben Dutzend Gartenbüchern zu blättern, um mich in letzter Minute noch ins Bild zu setzen. Anfänger aber werden aus Gartenbüchern nicht klug: Ganz abgesehen von den lateinischen Namen, die selbst dem ehemaligen Lateinschüler Mühe bereiten, bleiben Ausdrücke wie «Stauden», «Gehölze», «einjährige und zweijährige Blumen» für den Laien stumm.

Ich legte deshalb die Gartenbücher weg und pilgerte statt dessen zu allen Verwandten und Bekannten, die Gärten besitzen, spazierte durch Villenquartiere und Dörfer und schaute jeden Garten, der mir gefiel, genau an. Die Gartenbesitzer empfanden meine bewundernden Blicke jeweils nicht als störend, sondern gaben mir bereitwillig Erklärungen und Ratsschlüsse.

Haus und Garten gehören zusammen

Zum Glück hatte ich mir wenigstens frühzeitig darüber Gedanken gemacht, welche Beziehungen zwischen den einzelnen Räumen des Hauses und dem

Garten herrschen sollten, und dies mit dem Architekten besprochen, noch bevor er das Haus überhaupt zu entwerfen begann.

Immer schon hatte ich davon geträumt, vom Wohnzimmer geradewegs in den Garten zu treten. Weil unser Haus am Hang liegt, war mein Wunsch gar nicht so leicht zu erfüllen. Es brauchte viele kostspielige Traxstunden, bis die Fläche für unseren Garten ausgeebnet war. Wir haben jedoch diese Ausgabe nie bereut. Ich kenne nichts Schöneres, als an einem Sommermorgen, noch vor dem Frühstück, schnell in den Garten hinauszugehen und jede neugeöffnete Blume zu begrüßen oder beim Einmachten einen letzten Rundgang zu machen, um noch einmal all die sommerlichen Düfte einzusatmen. Wer vom Haus in den Garten einen langen Weg zurücklegen muß, kennt diese Freuden nicht.

Ich habe mir ferner gewünscht, daß alle Zimmer und auch, gerade auch, die Küche nach Süden gerichtet sein sollten, dem Garten zugewandt. Auch dieser Wunsch wurde mir erfüllt. Heute kann ich, während ich koche oder aufräume, die Kinder bei ihrem Spiel beaufsichtigen; wir haben ihren Spielplatz nicht in eine entfernte Gartenecke verbannt, sondern Sandkasten und Schaukel in unmittelbarer Hausnähe installiert.

Obwohl ich als Mutter von drei kleinen Kindern sehr ans Haus gebunden bin, habe ich nie das Gefühl, in meinen vier Wänden eingeschlossen zu sein. Ich lebe eben das ganze Jahr in Haus und Garten zugleich und fühle mich keineswegs als «grüne Witwe», sondern eher als «grüne Königin», die alles, was in ihrem grünen Reich vor sich geht, überblickt: das Werden und Blühen der Pflanzen, Sonne, Regen und Wind, die dicke Amsel, die futtersuchend über den Rasen hüpfte, den Stieglitz, der die letzten Kerne aus der Sonnenblume pickt, den Buntspecht, der am Trompetenbaum klopft, die Schafe, die vom Bauernhof herauf zu Besuch kommen.

Der Gartenplan

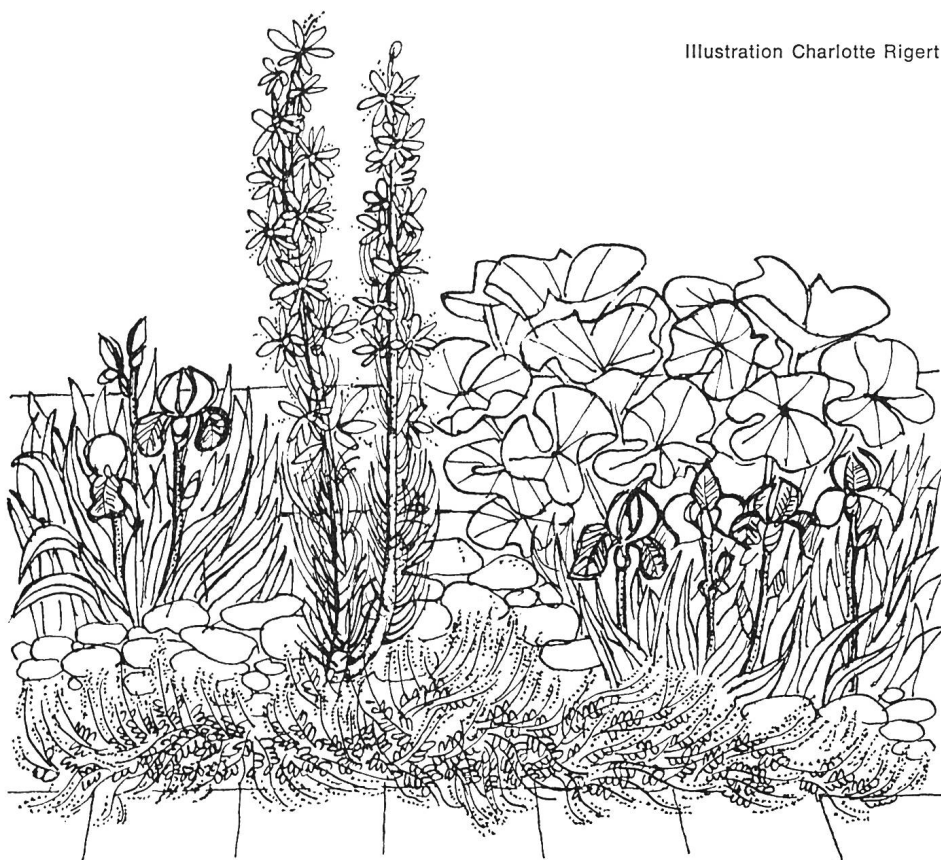
Da unser Architekt selbst ein leidenschaftlicher Amateurgärtner ist, hat er nicht nur beim Hausbau unsere Gartenwünsche berücksichtigt, sondern uns eines Tages sogar einen fertigen Gartenplan vorgelegt. Doch nicht jeder Architekt ist gleichzeitig Gartenarchitekt. Ich glaube, daß es sich deshalb lohnt, für die Anlage größerer Gärten wenigstens, einen Fachmann beizuziehen. Falsch konzipierte Gärten sind später nur mit großen Schwierigkeiten und Kosten zu verbessern. Sitzplätze, Planschbänke und Wäscheschirm an schattiger Stelle, allzu schmale Rabatten und vor allem Bäume und Sträucher, die zu dicht stehen – all das läßt sich so leicht nicht mehr ändern.

Trotzdem: Wer mit Millimeterpapier und Maßstab vertraut ist, und wer genügend Zeit gefunden hat, sich theoretisch mit der Gartenwissenschaft vertraut zu machen, der möge seinen Plan selber austüfteln. Wir ändern werden auch mit einem fertigen Plan in den Händen noch genug zu überlegen finden. Denn wir wollen ja einen Plan nun auch wieder nicht unbesehen übernehmen, uns nicht vom Gärtner Pflanzen in den Garten setzen lassen, deren Namen und Eigenschaften wir kaum kennen. Schließlich soll es *unser* Garten werden, der unserem persönlichen Geschmack, unseren Lebensgewohnheiten und Liebhabereien entspricht.

Grüne Theorie

Es gilt also nach wie vor, mit der Vielfalt der Gartenpflanzen vertraut zu werden und dann auszuwählen. Leichter verständlich als Gartenbücher sind für den Anfänger die Gartenkataloge. Wir haben unsere Adresse einigen Großgärtnereien und Samenhandlungen angegeben, und bald einmal war unser Briefkasten voll farbenprächtiger Kataloge, aus denen wir herausschreiben konnten nach Herzenslust. Dank der Farbbilder und der übersichtlichen Anordnung wußten wir nun rasch, was man alles in

Illustration Charlotte Rigert



Ausschnitt aus dem Staudenbeet mit Iris, Asphodeline, Kreuzkraut und Katzenminze

einen Garten pflanzen kann: Blumenzwiebeln für den Frühling, winterharte Stauden (das heißt, Blumen, die jedes Jahr wiederkommen), ein- und zweijährige Sommerblumen (also Blumen, die man immer wieder frisch ansetzt), Rosen, Blüten- und Ziersträucher, Nadel- und Laubbäume, Ziergräser und Wasserpflanzen, allenfalls auch Beeren, Obst, Gemüse und Kräuter.

Wenn man einmal konkrete Vorstellungen davon hat, was man anpflanzen möchte, kann man zu Gartenbüchern greifen und sich das eigentliche Fachwissen erwerben darüber, welche Pflanzen Sonne, Halbschatten oder Schatten lieben, wann und wie lange sie blühen, welche Formen und Farben zueinanderpassen, welche Pflege der Boden verlangt, wie man Sommerblumen aussät. In kurzer Zeit ist man dann imstande, den Gartenplan nach eigenem Geschmack abzuändern und zu bereichern.

Dabei muß man sich aber immer

zur Knausrigkeit ermahnen. Man vergißt vor allem gerne, daß aus Baumkindern rasch große Kerle werden. Jeder neue, ungeduldige Gartenbesitzer neigt dazu, seinen Garten zu bevölkern, und der Gärtner – das ist ja nur menschlich – wird ihm mit Vergnügen eine halbe Baumschule verkaufen.

Märchenhaftes Moorbeet

Unser Gärtner war begeistert, als er auf dem Gartenplan an der kühleren Ostseite des Hauses ein Moorbeet eingezeichnet fand, und er versprach uns auf Pfingsten blühende Rhododendren und Azaleen. Am Pfingstsamstag hatte er ein Moorbeet von unwahrscheinlicher Schönheit hergezaubert: Große Rhododendren reihten sich in den märchenhaftesten Violett- und Rottönen, und dazwischen standen, gelb und orangefarben, die Azaleen – die ganze Farbenpracht bildete zum Weiß unserer Hausmauer einen betörenden Gegensatz. Mich beschlich jedoch die

Ahnung, daß ein solches Moorbeet unsere finanziellen Möglichkeiten übersteigen dürfte. Zum Glück hatte ich den Gärtner gebeten, die Sträucher nur hinzustellen und noch nicht richtig einzupflanzen. Am Pfingstdienstag ließen wir dann, nicht ohne ein gewisses Weh, die Hälfte dieser Herrlichkeit wieder wegführen. Heute haben wir aus den damaligen Restbeständen bereits ein zweites Moorbeet im Vorgarten erstellen können; dem alten sieht man kaum an, daß es erdünnert worden ist.

Sorgen und Freuden mit dem Staudenbeet

Ein Staudenbeet kann meiner Ansicht nach nicht großzügig genug dimensioniert sein. Das unsrige zieht sich 2,75 Meter breit der ganzen Südfront des Hauses entlang und wird nur von den Stufen unterbrochen, die von der gedeckten Terrasse in den Garten führen.

Hier hielt der Gärtnermeister, durch Erfahrung klug geworden, beim Anpflanzen Maß, so daß diesmal wir die Enttäuschungen waren. Wir hatten uns vorgestellt, unser Haus würde schon im ersten Sommer in einem Meer von Blumen schwimmen. Das Staudenbeet sah nun aber ausgesprochen mager aus, und nur weil uns der Gärtner mit beredten Worten beschwor, unterließen wir es, selber noch mehr Stauden hineinzupflanzen.

Statt dessen füllten wir die Lücken mit Sommerflor, schönen kräftigen Setzlingen von Löwenmaul und Zinnien, die man bei jedem Gärtner für wenig Geld erstehen kann. (Selber schon im ersten Gartenjahr Sommerblumen ziehen zu wollen, würde ich keinem Anfänger empfehlen: Das Säen und Pikieren ist eine kleine Wissenschaft für sich, an die sich erst der Fortgeschrittene wagen sollte.) Eine befreundete Gärtnerin, die um die Not des ersten Gartensommers wußte, schenkte uns Cosmeen-Setzlinge, die sich bald zu zarten, verzweigten, über einen Meter hohen Pflanzen entwickelten mit wunderhübschen weißen, rosafarbenen und

Vom Gartentraum zum Traumgarten

dunkelroten Blüten, die mich für die fehlende Staudenpracht vollauf entschädigten. Seither fehlen Cosmeen nie mehr in meinem Garten. Zum Teil haben sie sich selbst versamt, zum Teil habe ich sie in späteren Jahren auch selber gezogen. Wenn man ihnen die verblühten Blüten regelmäßig wegschneidet, blühen sie unermüdlich bis zum Frostbeginn. Immer wieder kann ich Besucher überraschen, wenn ich ihnen im Oktober, ja gar noch im November, einen sommerlich duftigen Strauß überreiche aus Cosmeen, Löwenmaul, Wicken und den letzten rosafarbenen Rosen. Die herrlich duftenden, pastellfarbenen Wicken sind ähnlich dankbare Dauerblüher wie die Cosmeen; ab Mitte März bis Juli säe ich sie direkt ins Freiland, vor das Drahtgeflecht meines Nachbarn.

Im zweiten Sommer – die Prognose des Gärtners hatte sich aufschönste erfüllt – waren unsere Stauden schon zu beachtlichen Pflanzen herangewachsen, und wir dach-

ten mit keinem Gedanken mehr daran, noch mehr zu pflanzen. Im Gegenteil, was uns bereits allzu üppig erschien, rissen wir kurzerhand aus und schenkten es einem Nachbarn.

Inzwischen hatten wir gelernt, worauf es bei einem Staudenbeet ankommt: Es sollte immer etwas blühen, und die Blüten müssen farblich zueinander passen. Große Gruppen derselben Art wirken besser als wirr durcheinander gesetzte Einzelstauden. Ebenso wichtig wie die Blüte ist das Blatt einer Pflanze, die Spannung zwischen vielfältigen Blattfarben und -formen. Spannung erreicht man auch, indem man zwischen niedrigen und hohen, lockeren und kompakten Staudengruppen abwechselt, und zusätzliche Rasse verleiht etwas Immergrünes, zum Beispiel ein Wacholder (Juniperus). Auch im Winter soll im Staudenbeet etwas übrig bleiben, was das Auge auf sich zieht, also Nadelhölzer, Gräser, Stauden mit interessanten Samenständen, die man stehen lassen kann.

Blühender Kalender

Frühblühende Stauden sind selten. Wir haben deshalb übers ganze Staudenbeet Tulpen verteilt. Die Zwiebeln lassen wir jeweils im Boden und ergänzen sie gelegentlich. Wenn die Tulpenpracht verrauscht ist, passiert leider im Staudenbeet nicht viel. Immerhin, einige dankbare Blüher, die farblich sehr gut zueinander passen, melden sich doch bereits im Mai und Juni: Ochsenzunge (*Anchusa myosotidiflora*) ist eine niedrige Staude mit tiefblauen, dem Vergißmeinnicht ähnlichen Blüten. Sie paßt ausgezeichnet zur gelben, hahnenfußähnlichen Trollblume (*Trollius*). Eine weitere wunderschöne Farbwirkung ergeben im Juni Ehrenpreis (*Veronica longifolia* Hendersonii) und Nachtkerze (*Oenothera*). Bereits im Juni blüht auch die Katzenminze (*Nepeta mussinii*), die ebenfalls sehr gut zu den verschiedenen Arten der Nachtkerze paßt. Ich möchte der *Nepeta*, dieser bescheidenen, etwa 30 cm hohen, hell-

Permanente Volume gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

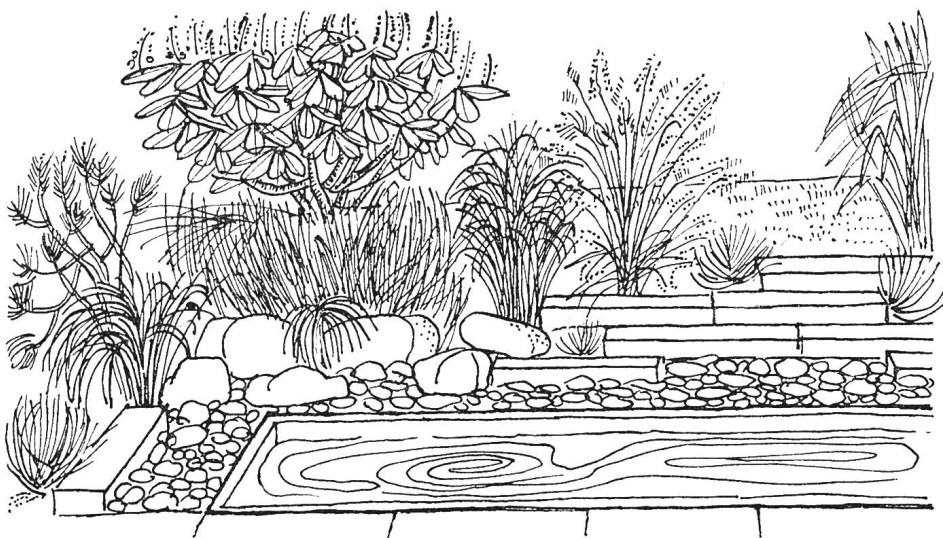
in Zürich nur bei



Poststrasse 8 Zürich 1
Telefon 27 29 55

blau blühenden Staude ein ganz besonderes Loblied singen: Sie blüht vom Juni bis tief in den September hinein unaufhörlich; vor und nach der Blüte sind ihre silbergrauen Blätter ein schöner Schmuck. Wegen ihrer geringen Höhe eignet sie sich sehr gut als Vorpflanzung vor hohen Stauden.

Vor allem aber ist der Juni der Monat der *Schwertlilie*, der Iris, die mit ihren schwertförmigen Blättern und ihren gelben oder blauen Blüten sehr bekannt ist. Nun sind aber aus dieser bescheidenen Blume in letzter Zeit märchenhafte Neuzüchtungen entwickelt worden. Zusammen mit all den andern Gartenkatalogen flatterte uns eines Tages einer über die Iris *germanica* ins Haus, und schon war es um uns geschehen. Da wurden Iris in allen nur erdenklichen Farben und Farbkombinationen angepriesen – von Schneeweiß, kühlem Hellblau, zartem Lavendelblau, sattem Mittelblau, weichem Rahmgelb, lichtem Lilarosa zu warmem Kupferrot, tiefem



Wasserbecken mit Ölweide, Zwergkastanie, Ziergräser und Schilf

Violett, Kastanien- und Tabakbraun – wer könnte da widerstehen? Wir jedenfalls haben uns verführen lassen und aus dem einen Staudenbeet herausgenommen, was sich verantworten ließ, um dafür einige der verlockendsten Irissorten zu setzen. Damit im späteren Sommer die Iris-

schwerter nicht so ganz allein stehen, haben wir in einer Steingrube und am Waldrand Steine geholt – große und kleinere, weiße, graue, grünliche, rötliche und schwarze – und haben sie um die Iris gelegt. Das sieht hübsch aus, gerade auch dann, wenn die Blütezeit der Iris vorbei ist.

Verwo AG Feineisenbau
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 5 44 55

VERWO

Kunststofffenster Mipolam
Stahlfenster
Schaufensteranlagen
Garagetore
Eingangspartien
allg. Schlosserarbeiten

Vier Bücher von Rudolf Graber

Das Mädchen aus den Weiden und andere Geschichten

Illustriert von Hans Ruedi Bitterli.
3. Auflage. Gebunden Fr. 9.80

Der allzu früh verstorbene Rudolf Graber, durch seine spritzig-witzigen «Basler Fährgeschichten» zu einem unserer beliebtesten Erzähler geworden, hat sich in diesem ernst-beiteren Buch selbst übertroffen

Basler Fährgeschichten

Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli.
10.–12. Tausend. Gebunden Fr. 10.80

Neue Basler Fährgeschichten

Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli.
4.–7. Tausend. Gebunden Fr. 10.80

Die letzten Basler Fährgeschichten

Illustriert von Hans Ruedi Bitterli. 4.–7.
Tausend. Gebunden Fr. 10.80

Ob, wie in der «Geschichte von der Degustation», eine junge Kindergärtnerin während der Mustermesse einen Sekuritaswächter aus den Fängen wenig empfehlenswerter Damen zu retten versucht und dabei selbst ihr Herz verliert, oder ob der Verfasser, wie in der «Geschichte von dem weinroten Pullover», einem zärtlichen Betrug nachgeht, immer schwingt jenes nur Rudolf Graber eigene Lächeln mit, das so ansteckend wirkt.

**Schweizer Spiegel Verlag
Zürich**

Vom Gartentraum zum Traumgarten

Im Vordergrund des Beetes blüht, freundlich hellblau, die Katzenminze und im Hintergrund erhebt sich, die Iris weit überragend, das Kreuzkraut (*Ligularia*). Diese Staude ist vor allem ihrer großen, dekorativen, huflattich-ähnlichen Blätter wegen wertvoll. Im späteren Sommer erfreut sie uns aber auch mit reichem, ausdauerndem Blühen: Sie trägt, auf langen dunkelroten Stengeln, gelb-orangene Blüten. Wer diese im Herbst stehen läßt, erhält mit den hohen Stengeln und den getrockneten Blüten einen reizvollen Winterschmuck. Die Pflanze versamt allerdings sehr, so daß wir im Frühling die jungen Schößlinge aufspüren und herausreißen müssen.

Neben dem Kreuzkraut blüht im Sommer in kräftigem, gesundem Blau der Eisenhut (*Aconitum*) und der Rittersporn (*Delphinium*). Vielleicht den schönsten Farbkontrast bildet im Juli die große Fläche der brennendvioletten Salbei (*Salvia superba* «Ostfriesland») und der Tigerlilien. Die Salvien blühen ebenfalls außerordentlich lang, vom Juni bis in den September. Hinter ihren leuchtenden Blütenähren glüht im Juli die rotorangene Tigerlilie. Eine weitere, überaus vornehme Staude, die ich nicht missen möchte, ist die Prachtscharte (*Liatra*), deren purpurviolette Kerzenblüte von oben nach unten erblüht (Juli/August, 1 m). Zu den schönsten Stauden gehört auch die Ballonblume (*Platycodon Grandiflorum*) mit ihren großen, fünfblättrigen blauen Glocken (Juni/Juli).

Besonders lieb ist mir der Flachs (*Linum perenne*), eine feinlaubige, lockere Staude, die mich jeden Sommermorgen mit einer Unzahl von zarten, hellblauen Blüten überrascht, welche sich gegen Abend wieder schließen. Von den Herbststauden möchte ich nur noch die Anemone japonica erwähnen, eine reizende Herbstanemone mit weißen oder rosafarbenen Blüten; sie hat allerdings den Hang zum Wuchern.

Auch im Winter sollte das Staudenbeet einen Schmuck haben. Dafür eignen sich fast alle Formen des Wacholder (*Juniperus*), aber auch andere

Zwergformen von Nadelhölzern, wie etwa die Zwergfichte (*picea nidiformis*). Neben diesen Immergrünen steht in unserem Staudenbeet auch die zierliche Zaubernuß (*Hamamelis mollis*). Sie ähnelt in der Belaubung der Hasel und färbt sich im Herbst goldgelb. Im Januar/Februar schon erblühen ihre zarten gelben Blüten, wenn ringsum noch Schnee liegt.

Unser Wäldchen

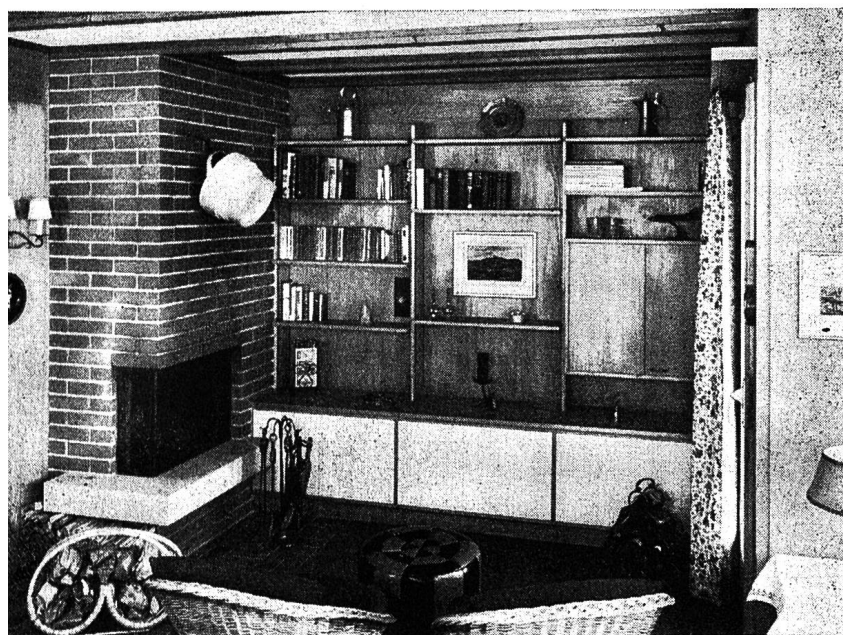
Es bildet den Abschluß gegen den Nachbargarten und ist uns eine unaufhörliche Freude: Im Dezember ziehen die Föhren und die immergrünen Gehölze das Auge an: die Stechpalme (*Ilex*), die Zwergmispel (*Cotoneaster*), die Mahonie.

Früh im Februar schon entdecken wir das sympathische Rot der Erika, und bald gesellen sich die ersten Schneeglöcklein und der gelbe Winterling dazu. Leuchtend blaue Grüppchen von Traubenhyaazinthen und Scilla, blauviolette, gelbe und rote Primeln, Schlüsselblumen, die wir aus dem rechten Wald hierher verpflanzt haben, künden im März endgültig den Frühling an. Vor dem dunklen Grün der Nadelhölzer leuchten die Aprilglocken doppelt kräftig. Auch die Scheinhasel (*Corylopsis*), ein zierlicher Zwergstrauch, ist schon im März übertoll von zartgelben Blüten. Meine besonderen Lieblinge, die beiden Mandelbäumchen (*Prunus triloba*) verwandeln sich im April in kleine Märchenwunder: Ihre Zweige sind über und über mit dichtgefüllten, zartrosafarbenen Röschen bedeckt. Im Mai und Juni blüht der farbenfrohe Ginster (*Cytisus*) gelb, karminrotbraun, gelbbraun und rot.

Der dankbarste Sommerblüher (Juni bis September) ist der Potentillastrauch, feinlaubig, mit goldgelben Röschen. Einen im Spätsommer ungewöhnlichen, duftigen Anblick bildet mit seinen silbergrünen Blättern und wunderschönen blauen Blüten das niedere Sträuchlein der Bartblume (*Caryopteris*).

Auch Stauden, die Halbschatten lieben, gedeihen in unserem Wäldchen:

Das unbeschwerte Leben im Ferienhaus



Distanz vom Alltagskram und Geschäftsproblemen, frische Kräfte sammeln, sich selber sein. Und auf liebe Gewohnheiten nicht verzichten müssen. Das ist Entspannung!

Musik gehört dazu, vielleicht auch Fernsehen. Im Ferienhaus wohnen Lebensfreude und Besinnlichkeit unter einem Dach.

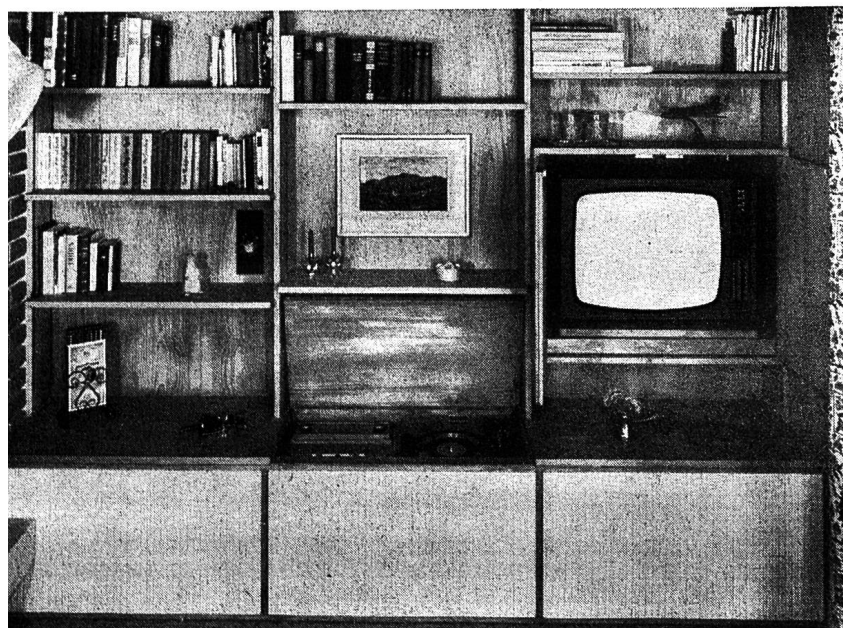
Wir haben 1967 mehr Musikanlagen für Ferienhäuser gebaut als in den zwei Jahren zuvor. Warum wohl? Weil unsere kombinierten Musikanlagen einem echten Bedürfnis entsprechen und... weil wir auf diesem Gebiet Spezialisten sind.

Aus unserem Arbeitsprogramm zeigen wir Ihnen den Einbau einer HI-FI-Stereo-Musikanlage mit Fernsehempfänger.

Mit einfachen Mitteln haben unsere Spezialisten die persönlichen Wünsche des Besitzers verwirklicht. Der typische Ferienhaus-Charakter des Raumes blieb völlig gewahrt. Alle Apparaturen sind unsichtbar.

Jetzt sehen Sie deutlich was «dahinter steckt». In der Mitte der Abschlusswand sind auf kleinstem Raum der Radio-Tuner für Lang-, Mittel-, Kurz- und UKW sowie Hochfrequenz-Telefonrundspruch mit HI-FI-Verstärker DYNAPHON, Plattenspieler und Fernseh-Apparat mit Automatik eingebaut. Links und rechts dieser Geräte sind die Lautsprecher-Gruppen stereogerecht montiert. Das Fernsehgerät ist drehbar und kann auch für das dahinter liegende Zimmer benützt werden. Dieser formschönen und perfekten Anlage würden wir den Namen «Ferienfreude» geben.

Möchten Sie nicht etwas Ähnliches besitzen? Für Ihr Heim oder Ferienhaus? Reden Sie doch einmal unverbindlich mit unseren erfahrenen Technikern. Wir finden bestimmt auch für Sie die richtige Lösung, denn wir bauen Musikanlagen nur nach individuellen Wünschen und mit jeder technischen Ausrüstung. Verlangen Sie einen Kostenvoranschlag und lassen Sie sich durch unsere Ideen überraschen.



RADIO-ISELI AG HI-FI STEREO

8001 Zürich

4000 Basel
6900 Lugano

Rennweg 22, Telefon 051 / 27 44 33
Bahnhofplatz 4, Telefon 051 / 27 25 30
Steinenvorstadt 53, Telefon 061 / 25 00 52
Via Peri 5, Telefon 091 / 3 90 31

Service in der ganzen Schweiz

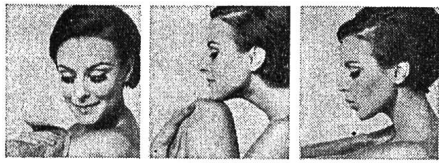


Erleben Sie die wunderbare Wirkung der **Helena Rubinstein** Kosmetik im Salon de Beauté **Maria Schweizer**
Zürich 1, Talstr. 42
Lift, Tel. 051 27 47 58

Baden Sie sich schön ...

Das fein parfümierte Schönheitsbad für empfindliche und trockene Haut heisst **MARUBA**. Es schenkt Ihnen herrliche Frische für 24 Stunden. Vitamin-Crème-Bad ab Fr. 6.90. Schaum- und Schönheitsbad ab Fr. 5.45.

MARUBA



UNIVERSAL Motorrasenmäher machen ganze Arbeit.



Wie immer Sie sich Ihren Mäher vorstellen, **UNIVERSAL** ist genau richtig. Denn **UNIVERSAL** bietet eine Wahl von 11 Modellen für Privat- und 8 Maschinen für Berufszwecke... alle auf Wunsch mit den verschiedensten Sonderausrüstungen. Ab Fr. 385.-



UNIVERSAL = bester Service

Vom Gartentraum zum Traumgarten

die hohen, dunkelroten *Astilben*, der *Frauenschuh*, die *Akelei* und spät im Herbst die duftende *Cimicifuga* mit ihren silberweißen, zarten, kerzenförmigen Blütenständen.

Lob der Rosen

Auf einem großen blühenden Rosenfeld haben wir unsere Rosen ausgesucht. Ohne die unzähligen Arten zu kennen, wählten wir diejenigen, die uns in Farbe, Duft, Blütenform und Laub am besten gefielen. Seither haben wir noch viele Rosen dazu gekauft. Wir haben eine Böschung damit bepflanzt und ein richtiges kleines «Rosarium» angelegt und schauen uns bereits nach weiteren Stellen um, wo Rosen stehen könnten. Rosen sind so wunderbare Dauerblüher, erfordern doch eigentlich wenig Pflege, vergelten den Schnitt mit umso reichem Blühen und geben herrliche Sträucher... Aber was will ich überhaupt ein Loblied der Rose singen?

Allerdings haben wir auch hier unsere Erfahrungen machen müssen. Wir wissen heute, daß den Rosen nicht jeder Standort und jeder Boden zusagt, daß es kränkliche Schönheiten unter ihnen gibt, daß nicht jede Neuzüchtung hält, was sie verspricht, und wir achten jetzt beim Kauf einer neuen Rosensorte vor allem darauf, daß sie schönes, gesundes Laub besitzt und wenig anfällig auf Schädlinge ist.

Schöner als ein buntes Rosenbeet dünkt uns eine Anlage, in der die Rosen derselben Farbe in Gruppen stehen.

Wasser im Garten

Eine Wasserfläche im Garten, auf der Lichter und Lüfte spielen, ist außerordentlich reizvoll. Ob man sich nun für ein richtiges Schwimmbassin oder

ein bescheidenes Kinder-Planschbecken entscheidet, auf jeden Fall sollte sich das Becken harmonisch in den Garten einfügen. Nichts ist im herbstlich-winterlichen Garten so häßlich wie ein gähnendes Loch, etwa gar mitten im Rasen und womöglich noch in der klassischen Farbe des «swimming pool», jenem gartenfeindlichen Grünblau, das alle freundlicheren Farben erschlägt!

Wir haben unser Becken mit großen Steinen umgeben, hohe und niedrige Gräser dazwischen gepflanzt, japanische und sibirische Iris und ein wenig Schilf für den Winter.

Gartentraum – Gartenwirklichkeit

In den Gartenträumen meiner gartenlosen Zeit gab es vor allem einen großen wohlgepflegten Rasen, hübsche Gartenmöbel, Liegestühle, einen bunten Sonnenschirm. Ich stellte mir vor, wie ich im Garten liegen, lesen und träumen würde, oder ich sah mich, angetan mit einem breiten Sonnenhut, eine Schere in der Hand, von Beet zu Beet wandeln und die aller schönsten Blumensträucher gewinnen – es war ein Traum, gemischt aus ein wenig Hermann Hesse, ein wenig «Rebecca», ein wenig Frauenzeitschriften-Romantik und viel Unkenntnis der Dinge.

Unsere Gartenwirklichkeit sieht ganz anders aus: «Blaue Stunden» finden darin kaum je statt. Wir besitzen bloß einen Liegestuhl und, bis zum heutigen Tag, noch keinen Sonnenschirm! Dafür bewegen wir uns viel an der frischen Luft, schwitzen in der Sonne, verbringen unsere Freizeit mit Jäten und nochmals Jäten – und trotzdem (oder gerade deshalb?) ist unser Garten für uns ein wirklicher Traumgarten. ■

Buffet Zürich **IB** Ihr Treff-

Inhaber Rudolf Candrian